



»Die guten Seiten der Zukunft«

32. Folge

FREI DAY

Die Welt verändern lernen! – Für eine Schule im Aufbruch

Ein Essay von Margret Rasfeld

Anmoderation Manuel Schneider

Hallo zusammen – willkommen zu einer weiteren Folge unseres oekom podcast. Am Mikrofon ist Manuel Schneider.

Wollten wir unserem Schulsystem eine Note geben, sie fiel sie wohl eher schlecht aus: Digital durchgefallen, Umweltwissen mangelhaft, Zukunftskompetenz Fehlanzeige. Setzen sechs! Spätestens die Coronapandemie hat gezeigt: Schule braucht dringend ein Update.

Bereits kleine Veränderungen können dabei Großes bewirken. Diese Erfahrung hat die langjährige Schulleiterin Margret Rasfeld mit der von ihr mitgegründeten Initiative „Schule im Aufbruch“ gemacht. Ihre Idee ist ebenso einfach wie radikal: nämlich regelmäßige Freiräume zu schaffen (oder besser gesagt: Frei Days), in denen die Schülerinnen und Schüler *eigene* Projekte verfolgen und dabei ein anderes Zukunftslernen erproben. Vier Stunden pro Woche, in denen sie erfahren, welches Können und welche Interessen in ihnen stecken.

»Margret Rasfeld zeigt, wie man ein Schulsystem, in dem vieles nicht erlaubt, aber vieles auch nicht verboten ist, verwandeln kann«, meint Andreas Schleicher, Direktor für Bildung und Pisa-Studien bei der OECD zu der Idee solcher FREI DAYS. »Wenn man Schülern ein wenig Zeit und Raum gibt um herauszufinden, wer sie sind, wer sie sein wollen, und was sie wirklich gut können, dann lernen sie schneller als im Klassenzimmer sich und die Welt nachhaltig zu verändern«, so der Bildungsfachmann.

Margret Rasfeld weiß, was es heißt, Lehrerin zu sein, und wie man Kinder begeistert: Sie blickt auf fast 40 Jahre Berufserfahrung zurück, darunter 25 Jahre als Leiterin einer Schule in Berlin. Bundesweit bekannt geworden ist sie als scharfe Kritikerin des aktuellen Bildungssystems. Um Schulen bei der dringend nötigen Transformation zu unterstützen, hat Rasfeld die Initiative »Schule im Aufbruch« mitgegründet. In ihrem jüngst im Münchner oekom verlag erschienenen Buch »Frei Day. Die Welt verändern lernen!« berichtet sie anschaulich von gelungenen Beispielen an mittlerweile 80 Schulen in Deutschland, bei denen solch regelmäßige Freiräume für die Schüler:innen eingeführt wurden. Und fast täglich werden es mehr. Interessierte Schulen bekommen dabei vielfältige Unterstützung vom Frei Day-Team um Margret Rasfeld. Nächstes Etappenziel: Ein Drittel aller allgemeinbildenden Schulen in Deutschland, das wären knapp 14.000 Schulen, sollen bis zum Schuljahr 2025/26 (also in drei Jahren) einen Frei Day eingeführt haben. Margret Rasfeld ist optimistisch, dass dies machbar ist. Die Vielzahl an Anfragen, die sie erreichen, scheint ihr Recht zu geben. Selbst einige Kultusbehörden der Länder ziehen bereits mit. Die Zeit sei reif, so die Initiatorin des Ganzen.

Wer weiß, vielleicht schafft die Schule ja doch noch die Versetzung in eine gute Zukunft? Hören Sie selbst: den Essay *FREI DAY. Die Welt verändern lernen! – Für eine Schule im Aufbruch* von und mit Margret Rasfeld.

+++++

Essay von Margret Rasfeld¹

Aus Friday wird FREI DAY

Es ist bitterkalt draußen, aber mir ist warm ums Herz. Ich stehe mit rund 700 Schüler:innen auf dem Willy-Brandt-Platz in Leipzig. Um mich herum ist es lebendig und bunt. Die Stimmung ist voller Hoffnung: »Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut«, rufen die Kids aus vollen Kehlen. Es ist der 18. Januar 2019 und mit uns sind an diesem Freitag Hunderttausende von Fridays-for-Future-Aktivist:innen in Deutschland und weltweit auf der Straße. Sie tun genau das, was wir von Schüler:innen eigentlich erwarten: Sie informieren sich über wichtige Themen, die ihre Zukunft betreffen. Sie machen sich Gedanken und hinterfragen unsere Welt. Sie arbeiten in Teams kreativ zusammen und mischen sich demokratisch ein. Sie tun, was sie eigentlich in der Schule lernen sollten. Mit einem entscheidenden Unterschied: Sie nennen es Schulstreik.

¹ Der Essay ist – leicht überarbeitet und neu zusammengestellt – entnommen dem Buch von Margret Rasfeld: *FREI DAY. Die Welt verändern lernen! Für eine Schule im Aufbruch*. oekom verlag: München 2021, S. 11-14, 88-91, 92-95,97 f., 103-105, 175 f., 185 f.

Warum die jungen Leute zu Tausenden den Unterrichtsstunden fernbleiben, ist bekannt. Sie machen sich ernsthafte Sorgen um ihre und unser aller Zukunft. Wie ihr Vorbild Greta Thunberg aus Schweden haben sie sich über die globalen Folgen der Klimakrise schlau gemacht und sind zutiefst betroffen. Sie haben sich erkundigt, was Politik und Wirtschaft unternehmen, um wenigstens die schlimmsten Auswirkungen abzuwenden und die stetige Erderwärmung auf maximal 1,5 Grad zu begrenzen. Und sie sind wütend, als sie feststellen: Das ist viel zu wenig! Würden wir mit dem »Klimaschutz« so weitermachen wie bisher, würden wir bis Ende des Jahrhunderts bei einer noch positiv geschätzten Erwärmung von zirka 3 Grad landen, meint das UN-Umweltprogramm. Es gibt Wissenschaftler:innen, die noch pessimistischer sind. Aber schon diese Klimaveränderung hätte auf der einen Seite zahlreiche Hitzewellen und Dürren zur Folge, auf der anderen mehr und mehr Überschwemmungen. Viele Ökosysteme würden von unserer Erde verschwinden und mit ihnen unzählige Tier- und Pflanzenarten sowie die sogenannten »Ökosystemdienstleistungen« wie sauberes Wasser oder gute Luft. Das alles hätte ebenso katastrophale wirtschaftliche Folgen. Ganz zu schweigen von den sozialen Verwerfungen, etwa durch Millionen von Klimaflüchtenden und den zunehmenden gesundheitlichen Risiken für alle.

Es ist also berechtigt, besorgt zu sein. Ja, es ist sogar dringend notwendig, wesentlich mehr Anstrengungen für den Klimaschutz zu fordern. Und ich bin berührt und beeindruckt, dass die jungen Menschen genau das tun. [...]

Es sollte uns zu denken geben, dass unsere Kinder Schulen bestreiken, wo diese ihnen die Themen der FFF-Bewegung doch eigentlich vermitteln und ihnen Raum zum Handeln geben sollten. Es sollte uns beunruhigen, dass genau diese Art Schule, wie wir sie bisher kennen, viel zu vielen Schüler:innen die Freude am Lernen nimmt [...] ja, die *Grundvoraussetzungen* des Lernens abtötet: Begeisterung, Lernfreude, Tatkraft und das Vertrauen in die Selbstwirksamkeit.

Deshalb brauchen wir neue Lernformate. In mir reifte die Vorstellung von einem freien Tag pro Woche für alle Kinder und Jugendlichen unseres Landes. Ein Tag, der für Zukunft-Lernen [...] reserviert war. Was für eine Wirkkraft hätte ein solcher Tag, wenn er in allen unseren Schulen stattfinden würde! Die Zeit ist mehr als reif für einen echten Paradigmenwechsel in unserem Bildungssystem. Noch halten zu viele am Alten fest. Wir stecken fest. Der FREI DAY ist in dieser Situation genau die Brücke zwischen Alt und Neu. Eine Brücke, die jede, wirklich jede Schule beschreiten kann, die das möchte. Von diesen riesigen Potenzialen einer neuen, zukunftsorientierten Bildung und Mut machenden Perspektive für unsere Kinder und Jugendlichen erzählt mein Buch. [...]

Der FREI DAY als Brücke für alle

[...] Der FREI DAY ist ein neues Lernformat in Schulen. Es handelt sich um mindestens vier Stunden pro Woche, die in der Kernunterrichtszeit stattfinden, damit das Format strukturell verankert ist und nicht von einem Lehrer oder einer Lehrerin abhängt. An diesem Tag – der übrigens kein Freitag sein muss – stehen Zukunftsfragen im Fokus, die sich an den Globalen Nachhaltigkeitszielen orientieren. Anders als beim »Lernen im Projekt« grenzen die Lehrer:innen an diesem Zukunftstag die Themen jedoch nicht auf ein Themengebiet wie »Wasser« oder »Ernährung« ein. Es sind die Kinder und Jugendlichen, die die Themen einbringen können, die sie beschäftigen und interessieren. Die Schüler:innen eignen sich das Wissen zu dem von ihnen gewählten Thema selbst an und – ganz wichtig – handeln gemeinsam: In der Schule, in der Gemeinde oder in der Stadt entwickeln sie konkrete Projekte, die sie umsetzen.

In anderen Fällen sind Schüler:innen zum Beispiel als Energiedetektiv:innen aktiv, bilden Klimaräte oder beschließen auf ihrer Kinderkonferenz, dass sie eine müllfreie Schule ohne Plastik werden wollen und legen los. Grundschul Kinder nehmen das Elterntaxi kritisch unter die Lupe und erreichen, dass fast alle Kinder anders zur Schule kommen oder bauen eine nachhaltige Bank für den Schulhof. Andere kümmern sich um geflüchtete Kinder oder befassen sich mit alltäglichem Rassismus und betreuen eine Anlaufstelle in der eigenen Schule. Sie organisieren Kleidertauschbörsen und stellen per Upcycling Gebrauchsgegenstände her. Jugendliche werden zu Klima-Botschafter:innen. Sie geben Workshops an Schulen, um konkrete Klimaschutzideen zu erarbeiten. Andere beleuchten mit selbst erzeugter Energie örtliche Radwege. Jugendliche überzeugen ihre Stadtverwaltung davon, Schulen auf Ökostrom umzustellen. Oder sie sitzen in der Bürgersprechstunde und errechnen mit Besucher:innen deren ökologischen Fußabdruck. Sie gestalten einen Energie-Parcours, eröffnen ein Energieberatungsbüro oder ein Repair-Cafe. Sie führen Klima-Wochen in ihrer Stadt ein oder einen monatlichen Zukunfts-Salon. Sie organisieren Straßentheater oder Filmabende und laden Menschen mit für sie spannenden Botschaften ein.

All das sind Beispiele dafür, was Kinder und Jugendliche schon umgesetzt haben. Ich finde es fantastisch zu sehen, was junge Menschen auf die Beine stellen, wenn wir es ihnen zutrauen und ihnen den Freiraum dafür geben. [...]

Befreit Euch!

Aus diesem Grund ist der FREI DAY auch nicht einfach nur eine erweiterte Form des Projektlernens. Er ist ein echter Befreiungstag. In Anlehnung an Stephan Hessels »Empört euch!« lautet das Motto »Befreit euch!« Befreit euch von den Annahmen und Mustern, die euch gefangen halten. Vier Stunden freie Zeit, in denen keine Lehrerin

und kein Lehrer sagt: »Wir müssen aber im Stoff weiterkommen«. Der FREI DAY gibt uns den Raum für Kreativität, sinnstiftendes Lernen und die großen Themen unserer Zeit. Junge und erwachsene Menschen können hier einfach in das Neue hineinspringen. Sie können neue Rollen ausprobieren – etwa indem Erwachsene von Kindern lernen. Sie können ihre eigenen Leidenschaften und Talente entdecken. Sie können erfahren, wie schön es ist, gemeinsam etwas zu bewegen. Weil es sinnvoll ist und nicht, weil es dafür Noten gibt.

Das ist der tiefere Sinn des FREI DAY. Er ist schon ein großes, aber eben auch ein für alle machbares Experimentierfeld, ein Reallabor. Mit ihm können Schulen echte Partizipation erkunden und endlich die Kinder in den Mittelpunkt des Lernens stellen, in dem wir sie fragen: Was interessiert dich? Was sind deine Themen? Wofür brennst du? Was bereitet dir Sorgen? Wo willst du dich einbringen? Plötzlich geht es nicht mehr um den Lehrplan. Es geht um die jungen Menschen. [...]

Jahrgänge, verbindet euch

[...] Richtig wirksam wird das neue Lernformat, wenn Schulen es für alle Jahrgänge einführen, mindestens aber für drei aufeinanderfolgende Jahre. Auf diese Weise können sich nämlich jahrgangsübergreifende Teams zu bestimmten Themen und Interessen bilden – denn echtes Lernen endet nicht einfach mit Beginn der Sommerferien. Viele Kinder und Jugendliche brauchen mehr Zeit für ihre Projekte. Das ist auch ein wichtiger Unterschied zwischen dem FREI DAY und dem Lernformat »Lernen im Projekt«. Während »Lernen im Projekt« auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt ist, haben die Kids für ihre Zukunftsprojekte soviel Zeit, wie sie zur Umsetzung brauchen. Es kann sein, dass ein Projekt nur zwei Wochen dauert. Danach suchen sie sich etwas Neues. Sie können aber auch ein Projekt starten, das zwei Jahre und länger braucht. Vielleicht geht es sogar in einen Prozess über, an dessen Ende eine Schülerin oder ein Schüler ein eigenes Start-Up gegründet hat. Dann lebt das Projekt weiter.

Ich kenne zum Beispiel drei Jungs aus einer siebten Klasse, die sich sehr für Wildbienen interessierten. Über Wochen sammelten sie an ihren FREI DAYs 300 Marmeladengläser und brachten außen einen Text an, warum Wildbienen gefährdet und wieso sie wichtig sind. In die Gläser füllten sie Saatgut von Blumen, die für Wildbienen eine wichtige Nahrungsquelle sind. Auf dem Markt ihrer Stadt bauten sie dann einen Stand auf, diskutierten mit den Menschen und schenkten ihnen die Gläser mit den Samen. Während sich die Jungs ein neues Projekt suchten, nachdem sie die Gläser verschenkt hatten und der Herbst kam, entwickelte eine Gruppe von Mädchen ein längerfristiges Projekt. Sie bastelten aus gebrauchten Tetrapack-Verpackungen ungewöhnliche schöne Schachteln und verkauften sie über einen Unverpacktladen in Köln. Die Mädchen überlegen, wie sie ihr Projekt in Zukunft ausweiten können und ob sie eine

Schülerfirma gründen und über mehrere Jahre betreiben wollen. Das wäre ein sehr langfristiges Projekt. Findet der FREI DAY jahrgangsübergreifend statt, sind die Gruppen offener und vielfältiger. Die Kinder und Jugendlichen können sich dann jederzeit anderen Projekten anschließen oder neue anstoßen und finden immer genug Mitstreiter:innen.

Auf die Plätze, fertig, loslassen

Auch für die Lehrerinnen und Lehrer kann der FREI DAY eine echte Befreiung sein. Mit ihm dürfen sie loslassen. Für manche ist das ein riesiges Geschenk. Anderen fällt es anfangs schwer. Manche können sich das noch nicht einmal vorstellen. Sie sind gewohnt, vorne zu stehen, den Stoff zu vermitteln und hinterher abzufragen. Als Lernbegleiter:innen beim FREI DAY müssen sie Kontrolle abgeben und die Kinder nicht zu bestimmten Themen lenken. Sie müssen vertrauen und auch mal abwarten. Das ist manchmal nicht leicht, denn es verlangt, auch mal auszuhalten, dass nicht jedes Kind sofort eine Idee hat. Wenn Jugendliche jahrelang immer nur fremde Fragen beantwortet haben, kann es eine Zeit dauern, bis sie vom Erfüllungsmodus in den Kreativmodus kommen. Dafür müssen sie erfahren, dass die Erwachsenen es wirklich ernst meinen mit der Freiheit. [...]

Für viele Lehrerinnen und Lehrer ist der FREI DAY damit eine Befreiung und Entlastung. Endlich müssen sie die Ideen der Kinder und Jugendlichen nicht mehr abwürgen, weil sie im Stoff weitermachen müssen. Ihr Herz geht auf, wenn sie sehen, wie die Kids mit Begeisterung an ihren Themen dran sind. Wie sie aufblühen und motiviert etwas tun. [...] Wenn Kinder vor Begeisterung strahlen, berührt das sehr tief und erfüllt die eigene Arbeit mit Sinn. Das alleine schon kann Lehrer:innen eine ganz große Kraft geben, um sich von alten Mustern und Gewohnheiten zu befreien. [...]

Von der Schule zur Lernlandschaft

Was geschieht also, wenn der FREI DAY in dieser Weise in einer Schule verankert ist? Er bereichert alle in der Schulgemeinschaft gleichermaßen: Es entsteht ein Netzwerk, ein Organismus, eine lernende Gemeinschaft. Um kreative Zukunftsvisionen zu entwerfen, Lösungen zu finden und in der Schule oder Gemeinde umzusetzen, arbeiten die Kinder und Jugendlichen oft mit NGOs zusammen, mit außerschulischen Lernorten, Unternehmen, Künstler:innen, Universitäten oder Wissenschaftler:innen. Durch den FREI DAY bauen Schulen auf diese Weise umfangreiche Netzwerke auf. Sie starten zum Beispiel, indem sie herausfinden, welche Potenziale die Eltern der Schüler:innen mitbringen. Oder indem sie eine Liste mit bereits bekannten Lernorten anlegen. Nach und nach, Projekt für Projekt, Jahrgang für Jahrgang erweitert sich dieses Netzwerk. Verbindungen vertiefen sich. Auf einmal ist Leben in der Schule. Da

kommt ein Architekt vorbei und baut etwas mit einer Gruppe. Oder die Kinder haben inspirierende Menschen angeschrieben, die für einen Vortrag in die Schule kommen. Lehrer:innen stehen nicht selten daneben und denken: »Wow, das machen die Kinder gerade tatsächlich ganz alleine!«

Dazu kommt, dass junge Menschen ihre Begeisterung und ihre Überzeugungen auch weit über die Schule hinaustragen. Wenn sie sich eigenständig mit den großen Fragen unserer Zeit beschäftigen, Zukunftsforschung betreiben und Menschen begegnen dürfen, die sie inspirieren, dann brennen sie für ihre Projekte. Nancy Bänsch vom Recknitzcampus Laage kann davon berichten. Ihre Grundschüler:innen hatten sich zum Beispiel das Thema »Palmöl« ausgesucht. »Sie haben sich gefragt, warum Palmöl so problematisch ist«, erzählt Nancy Bänsch. „Wir haben uns gemeinsam informiert und eine Powerpoint-Präsentation dazu gemacht. Dabei entdeckten sie, dass der Lebensraum von Gorillas beim Anbau der Palmölpflanzen vernichtet wird.«

Danach sind sie alle zusammen spontan in den Supermarkt um die Ecke gegangen, um zu gucken, welche Lebensmittel Palmöl enthalten. »Sie waren alle total geschockt, weil in handelsüblicher Schokocreme Palmöl drin ist«, erzählt Bänsch. Als die Kinder nach der Schule nach Hause kamen, sagten sie ihren Eltern tatsächlich, sie sollten in Zukunft nur noch Produkte ohne Palmöl einkaufen. Als die Eltern nach den Gründen fragten, erklärten die Kinder alles und blieben tatsächlich rigoros bei ihrer Entscheidung: »Wir essen keine Schokocreme mit Palmöl mehr!« Nancy Bänsch ist beeindruckt von der Willenskraft der jungen Menschen. »Wenn ich sehe, wie die Kinder realisieren, dass sie die Welt verändern können, dann kriege ich eine Gänsehaut, weil das so eine tolle Sache ist«, berichtet sie. [...]

Einfach anfangen

Etlche Schulen in Deutschland sind diesen Weg bereits gegangen und haben den FREI DAY eingeführt. Zwölf davon sind Pilotschulen, für die es eine wissenschaftliche Begleitung und Auswertung geben soll. Sie alle haben konkrete Lösungen auf praktische, wichtige Fragen gefunden. Zum Beispiel »Wo kommen eigentlich die vier Stunden für den FREI DAY her?« Für Gymnasien ist dies meist am schwierigsten, weil diese so stark am Fachunterricht ausgerichtet sind. Das Max-Planck-Gymnasium in Kiel hat dafür aber eine gute Lösung gefunden, indem alle Fächer im Wechsel Stunden in den FREI DAY geben. Natürlich ist es ideal, wenn der FREI DAY von der ganzen Schulgemeinschaft getragen wird. Aber drei oder vier Lehrer:innen können im Schulterschluss mit der Schulleitung bereits für einen wirkungsvollen FREI DAY sorgen. Diese können das Stundenkontingent dann gemeinsam aufbringen.

Dabei hilft auch, die Gedankenweichen im Kopf umzustellen und zu erkennen, dass im FREI DAY natürlich wichtige Anteile aus den Unterrichtsfächern verankert sind:

Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften und – je nach Projekt – Fremdsprachen oder musische Fächer. Und vor allem die so wichtigen Metakompetenzen und das Handeln-Lernen. Zum Handeln gehören Teamfähigkeit, Problemlösekompetenz, Willenskraft und Mut, Disziplin und die Fähigkeit mit Dilemmata umzugehen, sich auf neue Situationen einzustellen, sich in die Gesellschaft einzubringen. Junge Menschen erfahren, wer sie sind und was in ihnen schlummert. In unserer Welt des stetigen Wandels, in der soziale, technische und wirtschaftliche Innovation eine wesentliche Rolle spielen, sind Fantasie und Kreativität Qualitäten besonderer Bedeutsamkeit. [...]

Vom Musterbruch zur Normalität

Rund elf Millionen Schüler:innen gibt es in Deutschland. Dazu kommen etwa 800.000 Lehrer:innen. Stellen Sie sich einmal vor, was passiert, wenn all diese Menschen einen FREI DAY bekämen. Was würde in unserem Land nicht alles in Bewegung geraten? Alle diese Schulen würden sich durch die Erfahrung, die sie mit dem neuen Zukunftstag machen, mit ihrer Kultur insgesamt auseinandersetzen. Sie würden viele Gewohnheiten und Routinen kritisch hinterfragen und anders gestalten. Lehrer:innen würden ganz konkret erfahren, dass sie auf das Potenzial und die Fähigkeiten der Heranwachsenden vertrauen können, und dass Kontrolle, Defizitdenken und Bewertung durch Noten nicht notwendig sind, um junge Menschen zu motivieren. Sie würden, im Gegenteil, feststellen, eine gute Beziehungskultur mit Vertrauen und Ermutigung spornt die Kinder und Jugendlichen viel stärker an.

Stellen Sie sich vor, die Kinder und Jugendlichen aller Schulen würden unsere Welt mit Leuchtturm-Projekten bereichern, die sie Jahr für Jahr ins Leben rufen oder fortführen. Malen Sie sich aus, wie uns das mit ihnen verbinden würde. Wie wunderbar es unsere Gesellschaft verändern würde. Und wie es dazu beitragen würde, dass sie zu Persönlichkeiten mit einer positiven, mutigen und ermutigenden Haltung heranwachsen – zu Menschen, die wissen, dass sie ihr Leben und ihre Umwelt mit Herzenskraft aktiv gestalten können. Menschen, die auf ihre Fähigkeiten vertrauen und wissen, was sie in ihrem Leben begeistert. Auf diese Weise würde der FREI DAY auch zu mehr Chancengerechtigkeit führen. Er würde eine Entwicklung unterstützen, durch die Familie, Status und Beziehungen nicht mehr ganz so wichtig sind für den beruflichen Werdegang. Denn durch den Zukunftstag hätten sie schon ganz früh die Möglichkeit, sich ihr eigenes Netzwerk aufzubauen und in eine Richtung zu gehen, die sie interessiert. Sie könnten schon in der Schulzeit jene Menschen kennenlernen, mit denen sie später etwas auf die Beine stellen möchten. Kurz gesagt: Durch das neue Lernformat würde jedes Kind in Deutschland die Erfahrung machen: »Ich zähle. Auf mich kommt es an. Ich kann gemeinsam mit anderen die Welt verändern.« [...]

Die Zukunft beginnt in uns

[...] Der FREI DAY zeigt schon jetzt, welche Kraft in ihm steckt. Ich habe das in meinem Buch mit vielen Beispielen beschrieben. Meine Erlebnisse zeigen, was viele Menschen wissen oder spüren: Die tradierte Schule ist nicht mehr zeitgemäß. Die Erfahrung zeigt aber auch, wie schwierig sich die Veränderung vor Ort gestaltet. Einige wenige Schulen sind auf dem Weg, den dringend nötigen Kulturwandel umfassend umzusetzen. Es sind die mutigen Pionier:innen, die uns zeigen, dass der Wandel gelingen kann. Die voran gehen und von ihren Erfahrungen berichten können. Und für die noch Zögerlichen kann der FREI DAY Mutgeber und Befreier sein. Er ist die sichere Brücke zwischen dem alten und dem neuen System, die alle betreten können – Schulleiter:innen, Lehrer:innen, Eltern und Schüler:innen gemeinsam. Denn den Kindern und Jugendlichen einen einzigen Tag pro Woche für Zukunftsthemen, selbstbestimmtes Lernen und Handeln frei zu geben, bedeutet eben noch nicht gleich, die ganze Schule umzukrempeln.

Gleichzeitig ist der FREI DAY aber auch ein bedeutsamer Erfahrungsschritt, der viel in den Köpfen und Herzen aller Beteiligten verändert. Er hilft uns dabei, uns von unseren tief verwurzelten Annahmen, inneren Bildern und alten Denkweisen zu befreien. Er provoziert Musterbrüche, die uns dabei helfen, uns von den Fesseln institutioneller Schablonen zu lösen. Für uns selbst, aber besonders für unsere Kinder und kommende Generationen entfaltet der FREI DAY so ein langfristiges Wandelpotenzial, das sich gut anfühlt, guttut und Gutes bewirkt. Und dem sich nach und nach alle anvertrauen können. [...]

Das schenkt Kraft, Lebensfreude und Zufriedenheit durch Sinn. Keine FREI-DAY-Pionierin und kein FREI-DAY-Pionier ist allein: Ihre Gemeinschaft wächst täglich. Und in ihr finden alle die Unterstützung von Gleichgesinnten. Geeint durch eine gemeinsame Vision können sie sich begeistern und motivieren. Und weil die Aufgabe groß ist, wird es auch mal schwierig und anstrengend wenn man mit Hilfe des FREI DAYS erste Risse im Betonklotz »Bildungssystem« entstehen lässt, durch die Licht und Luft in unsere Schulen gelangen kann. Aber es ist ein Aufwand, der sich lohnt. Zukunft ist Gestaltungs-Auftrag. Es geht um die Wiedereroberung unserer selbst als mündige Bürgerinnen und Bürger – für die Zukunft unserer Kinder. Das Wichtigste ist, dass wir unsere Angst hinter uns lassen und einfach anfangen. – Jetzt!

Sind Sie dabei?

+++++

Margret Rasfeld Margret Rasfeld weiß, was es heißt, Lehrerin zu sein, und wie man Kinder begeistert: Sie blickt auf fast 40 Jahre Berufserfahrung zurück, darunter 25 Jahre als Schulleiterin. Bekannt geworden ist sie als scharfe Kritikerin des aktuellen Bildungssystems. Um Schulen bei der dringend nötigen Transformation zu unterstützen, hat Rasfeld die Initiative Schule im Aufbruch mitgegründet. Sie ist Autorin von »EduAction« (2012) und »Schulen im Aufbruch« (2014). Für ihre inspirierenden Ideen und motivierenden Projekte wurde sie 2020 von der Süddeutschen Zeitung und Google mit dem Aufbruch Award ausgezeichnet.

Weitere Informationen und Hilfestellungen zur Einführung von FREI DAYS in Schulen finden sich im Netz unter: www.frei-days.org.

Margret Rasfeld im oekom verlag

- Margret Rasfeld: *FREI DAY. Die Welt verändern lernen! Für eine Schule im Aufbruch*. oekom verlag: München 2021.
<https://www.oekom.de/buch/frei-day-9783962382940>